(104 Hektar). Neu sind sogenannte "permanent renaturierte Flächen", die Areale umfassen, wo Landschaftsformung, Auffüllung mit Erde und Anpflanzungen erfolgt sind, aber noch nicht nachgewiesen wurde, dass lokale Spezies in den künstlichen Lebensraum eingezogen sind und sich dort auch erhalten (Ende 2012: 5.042 Hektar). Solche Gebiete, wo es erste Teilmaßnahmen zur Renaturierung gab, die noch nicht abgeschlossen wurden und teils noch industriell genutzt werden könnten, werden "temporär renaturiert" genannt (Ende 2012: 1.227 Hektar) - was auch immer das mit Naturwiederherstellung zu tun haben soll. Noch geringer ist die neue Kategorie "Soils Placed" (eine direkte Übersetzung könnte hier leicht tendenziös wirken, daher auf englisch) - da wurde also nur Erde aufgefüllt, sonst nichts (Ende 2012: 1.447 Hektar). Und am schönsten, weil aussagelosesten, erscheint die Rubrik "Fertig zur Renaturierung", das bedeutet, dass die industrielle Nutzung beendet ist, aber nix getan wurde (372 Hektar). Demgegenüber werden für den gleichen Zeitraum die Zerstörungskategorien "Kahlschlag" mit 20.435 Hektar und "beeinträchtigt" (was als schwererer Eingriff gemeint ist) mit 55.902 Hektar angegeben. Neu ist auch ein Internettool, das implementiert wurde, um es den Unternehmen leichter zu machen, die noch nicht zertifizierbaren Flächen bereits öffentlichkeitswirksam werden zu lassen: Im "Oil Sands Information Portal" visualisiert eine dynamische Karte das Ausmaß dieser Industrie - standardmäßig werden alle von den Ölunternehmen als renaturiert behaupteten Flächen in nur geringfügig variierenden Grüntönen angezeigt - so werden da die neuen Kategorien "temporäre", "permanente" und "zertifizierte" Renaturierungsflächen dargestellt. Deaktiviert mensch dagegen die neu eingeführten Vorstadien, so bleibt nur ein einziges winziges formal anerkanntes Gebiet übrig.

Ein anderer interessanter Aspekt der fehlenden Zertifizierung scheint zu sein, dass die Ölkonzerne gern so lange wie möglich die Hand auf den ausgebeuteten, den indigenen Communities in der Regel ohne viel Federlesen entwendeten Gebieten halten will. Suncor erwähnt als Rechtfertigung, warum es nur so wenige zertifizierte Flächen gäbe, dass mit dem Zertifikat zwangsläufig das Ende des Pachtverhältnisses einhergeht - das privatwirtschaftliche Privileg also verloren wäre. Viele dieser Flächen befinden sich nahe oder innerhalb aktiver Tar Sands-Operationen, und öffentlicher Zugang sei dann ja eine "Gefahr für die öffentliche Sicherheit" sorgt sich das Unternehmen rührend und völlig uneigennützig ...

Und weil das ein ernstes Problem für die PR-Arbeit der Industrie zu sein scheint, schlägt Chef-Lobbyist Don Thompson von der Oil Sands Developers Group, ein schmieriger Tar Sands-Promoter, der die Fakten so darstellt, dass sie gut klingen, und die negativen Aspekte ignoriert, in einer Präsentation vom Oktober 2009 vor, einen neuen "interim-Zertifizierungsprozess" für Land, das renaturiert, aber nicht zurück gegeben wurde, einzuführen. Der behauptet in der selben Präsentation doch glatt, dass die nicht-zertifizierten Renaturierungsflächen den angrenzenden natürlichen Borealen Wäldern vergleichbare Wildtier-Habitate und Funktionen bereitstellten. Weiter rechnet er vor, dass eigentlich die sozialen Vorteile aus den Tar Sands-Gewinnen die angeblich vorübergehende Beeinträchtigung mehr als nur ausgleichen würden.

Praxis

Suncor, eines der wichtigsten Tar Sands-Unternehmen, teilt auf seiner Internetseite mit, dass es seit dem Beginn seines ersten Tar Sands-Betriebs 1967 schätzungsweise 21.690 Hektar Land beeinträchtigt hat. Bis Ende 2013 seien 1.708 Hektar, etwa 8% der zu diesem Zeitpunkt betroffenen Fläche, renaturiert worden, wobei das Unternehmen im Kleingedruckten einräumt, das es sich dabei nicht um offiziell zertifizierte Renaturierungen handele. Die rechtlichen Anmerkungen machen dann deutlich, dass Suncor den Begriff "renaturiert" nach eigener Definition einsetzt. Diese klingt nicht schlechter als das Original im Gesetz, aber bleibt ebenso vage. Berechnungen des Pembina Institutes auf der Datenbasis der Provinzregierung ergaben, dass 2013 lediglich 0,15 % der von der Tar Sands-Industrie beeinträchtigten Flächen die Kriterien für das Renaturierungszertifikat erfüllten - die einzige Fläche mit Zertifikat ist Syncrudes etwas mehr als 100 Hektar großes "Gateway Hill"-Projekt.

Fortsetzung folgt! Weiter geht es mit diesem Hintergrundbericht in der nächsten Ausgabe - oder, wer nicht so lange warten will, kann auf der Internetseite des grünen blatts bereits weiter lesen. Fußnoten und Quellenangaben gibt es ebenfalls online.

*Dieser Artikel basiert auf Vorort-Recherchen in Alberta, Interviews mit Vertreter*innen von kanadischen Umwelt-NGOs, First Nations, aus Ölindustrie und Politik sowie auf Internet-Recherchen.*

- ANZEIGE -

GID Zeitschrift mit Informationen und Kritik zu Gentechnik und Biopolitik

Titelthema 227: Reproduktion und Biopolitik

KINDERWUNSCH-ÖKONOMIE

Die Legalisierung reproduktionstechnologischer Verfahren und ihre moralische Legitimität werden zur Zeit heiß diskutiert. Wer argumentiert hier wie und warum? Was spricht gegen, was für bestehende Verbote?

Jetzt bestellen! • GID 227 • 50 Seiten • 8,50 €

www.gen-ethisches-netzwerk.de

030/685 70 73 • gen@gen-ethisches-netzwerk.de